



Am Acis wurden schon Anfang des 20. Jahrhunderts Weitzelfeste und Frühlingsfeste gefeiert.

Fotos (2): Stadtarchiv Schlüchtern

Baumharz für Kampf um die Würstchen

Alteingesessene Schlüchterner erinnern sich an frühere Weitzelfeste

SCHLÜCHTERN

Im Jahr des 250. Geburtstags von J. J. Weitzel findet das Weitzelfest wieder am Acis statt. Zeitzeugen aus der Anfangszeit des Weitzelfestes, 1847, gibt es natürlich nicht mehr. Einige Alt-Schlüchterner schwelgen dennoch gemeinsam in ihren Erinnerungen an das Traditionsfest.

Von unserer Mitarbeiterin
MONIA ANDERS

Wären die Unterbrechungen wegen der Kriege nicht gewesen, könnten die Schlüchterner nun das 164ste Weitzelfest feiern. Vor dem Jahr 1847 wurden natürlich schon viele Feste am Acis gefeiert. Das eigentliche Weitzelfest gibt es aber erst seit dem Tod der Gattin von J. J. Weitzel, im August 1847. Damit trat das

Acisplatte als Festplatz

Testament ihres Gatten, welches zugunsten seiner Vaterstadt Schlüchtern ausgestellt war, in Kraft.

Für die „Acisplatte“ begann damit ein neuer Zeitabschnitt. Sie wurde der Schauplatz des jährlich am ersten Wochenende im August wiederkehrenden Festes der Weitzelstiftung. Doch wie war es beim Weitzelfest, als die heutigen Senioren noch Kinder oder Jugendliche waren? Einige alteingesessene-



Die große Festwiese am Acis war über Jahrzehnte Anziehungspunkt für kleine und große Besucher.

ne Schlüchterner, Karl und Oranna Heil, Bernd Ullrich, Tilli Naumann und Wilfried Urbach, ließen ihre Gedanken zurück schweifen und erzählten von ihren Eindrücken: „Damals war alles anders, ruhiger, gemütlicher und nicht so hektisch wie heute. Es war aber auch die Zeit der armen Leute. Da gab es keinen Bieranstich mit Freibier. Die Brezel für die Schlüchterner Kinder gab es nur auf eine besonderen Karte, die sich die Eltern unter Nachweis der Kinderzahl im Rathaus abholen mussten“, erzählen sie. Die Brezeln waren das Wichtigste für die Kinder, man konnte sich ja sonst nicht viel leisten und es gab auch nichts.

Im Laufe der Jahre verbesserten sich die

Lebensumstände der Bürger und damit auch die Angebote beim Weitzelfest. So erinnert sich Wilfried Urbach, dass es einen Kletterbaum gab: „Oben hing ein Kranz mit Würstchen und Bonbons. Mit viel Kraft und unter den Anfeuerungsrufen der Kinder konnte hinaufgeklettert wer-

Leckereien am Kletterbaum

den, um sich etwas von den Köstlichkeiten zu angeln. Allerdings war diese Stange sehr glatt und nur schwer zu bezwingen.“ Deshalb suchten sich die Buben im Wald Tannenzapfen oder Baumrinden und rieben das Harz daraus in ihre Handflächen, wodurch es keine großen

Schwierigkeiten mehr machte, die glatte Stange hinauf zu kommen. Manchmal staunten die Klettermaxe aber nicht schlecht, wenn der Kranz mit den Leckereien plötzlich, kurz vor dem Zugriff, von unter her, noch ein Stückchen höher gezogen wurde.

Später, nach dem Krieg, freuten sich die Kinder über Spiele wie Sackhüpfen oder Eierlaufen, bei denen als Preise Bonbons winkten. Die ersten Schießbuden, Karussells und auch eine Bude mit Schokoküssen – damals eine Sensation – standen auf der Aciswiese. Ein Bonbon kostete damals zwei Pfennige. Heute haben es die Besucher des Festes ganz leicht, auf den Acis zu kommen – ein Shuttle-Bus fährt sie kostenlos zum Geschehen. Damals ging es noch zu Fuß mit Kind und Kegel auf verschlungenen Wegen hoch auf die Platte. Man traf sich in Grüppchen, die schließlich zu einer kleinen Prozession anwuchsen, um der Eröffnung des Festes durch den Bürgermeister bei-zuwohnen. Für die Jugendlichen und deren Eltern war der Tanz mit Schlüchterner Musikern das Schönste beim Weitzelfest.

Der Acis war schon immer ein beliebter Festplatz. So hatten der Schützenverein dort einst einen Schießplatz eingerichtet und ein zünftiges Fest gefeiert. Die SG Schlüchtern,

hervorgegangen aus dem Fußballverein 1910, hatte dort einen Sportplatz. Einen Grund zum Feiern gab es immer, bestätigt Bernd Ullrich. So habe er damals mit seiner heutigen Ehefrau Gisela am Acis Verlobung gefeiert. Und Karl Heil feierte mit den Handballern Fasching. Viel zu essen gab es nicht. Deshalb wurde immer eine Sau „schwarz“ geschlachtet, Äpfel wurden vom Baum geschüttelt, um daraus Apfelwein zu machen – beides war bei Strafe verboten. Tilli Naumanns Vater, Heinrich Ring-

Feldschütz und böse Buben

ler, war damals Feldschütz. Er hatte die Aufgabe, Äpfel und Kirschen zu bewachen und vor den „bösen Buben“ zu schützen. Er hat diese Aufgabe aber nie allzu ernst genommen, berichtet Tilli. Damals fand beim Weitzelfest auch noch auf dem Dreschhallenplatz ein Viehmarkt mit Schweinen, Schafen, Ziegen, Kühen, Hühnern und Kühen statt.

Ende der 1960er Jahre war dann vorläufig Schluss mit dem Weitzelfest auf dem Acis. Das Weitzelfest wanderte vom Untertorplatz, zur Mauerwiese, auf den Platz vor der Stadthalle und nun wieder zurück zum Ursprungsort auf den Acis.



Karl und Oranna Heil, Bernd Ullrich, Tilli Naumann und Wilfried Urbach (von links) schwelgten in Erinnerungen.
Foto: Monia Anders